

Unwürdig

Nun ist es also endlich geschafft: Der Berg hat gekreißt und eine Maus geboren. Oder – etwas drastischer gesagt: Ein Haufen Politiker hat es soweit geschafft, die Eigeninteressen gegeneinander abzuwägen, dass letztlich als kleinster gemeinsamer Nenner Professor Horst Köhler als Kandidat für die Bundespräsidentschaft feststeht.

Mag vielen Herr Köhler zunächst tatsächlich eine graue Maus zu sein scheinen, die niemand kennt, mag sich das durchaus noch wandeln. In vielen Aufgaben hat er bisher seine Qualitäten unter Beweis gestellt, und in der derzeitigen Situation mag eine gewisse Außenblick nicht nur hilfreich, sondern gewiss förderlich sein.

Zu kritisieren ist somit kei-

neswegs die Person des Kandidaten, aber durchaus der Weg zu seiner Kür. In erschreckender Weise ist deutlich geworden, dass durch die federführenden Parteichefs jeder Couleur weder Staatsinteressen, geschweige denn das Interesse der jeweils als Kandidaten gehandelten Personen auch nur am Rande eine Rolle gespielt hat. Merkel, Stoiber, Westerwelle, Schröder & Co. haben vielmehr das Spielfeld der parlamentarischen Demokratie und das höchste Staatsamt durch ihre groben Fouls und egozentri-

sche Rücksichtslosigkeit diskreditiert.

Schlimmer noch aber als dies ist der Umgang mit den als

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Kandidaten und Kandidatinnen gehandelten Personen. Sie alle miteinander, ehrenwerte und verdiente Persönlichkeiten, wurden zu Spielfiguren auf dem Feld politischer Opportunitäten und Eitelkeiten der jeweiligen ParteiführerInnen. Teilweise erinnerte das Gehabe an Marktschreiertum der untersten Ebene. Weder

die Würde des Amtes noch der Personen schien in diesem „Wettstreit“ von irgendwelcher Bedeutung.

Doch wenn führende Politiker dieses Landes Menschen und Persönlichkeiten unseres Landes in dieser Weise zur „öffentliche Ware“ und Spielfiguren beim eigenen Machterhalt machen, ist es mehr als scheinheilig, wenn sie sich wundern, dass „Fidschiklatschen“ oder ähnlich menschenverachtende Praktiken im Umgang miteinander und insbesondere mit Ausländern mehr als Einzeltä-

tertum sind. Sie ist vielmehr nur die Fortsetzung ihres Beispiels auf primitiverer Ebene.

Die vergangene Woche ist nicht nur ein trauriges Bild des Zustandes unserer sogenannten Parteiendemokratie, sondern stellt in meinen Augen eine grobe Verletzung des Artikels 1 des Grundgesetzes dar: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser aus Jahrtausenden jüdisch-christlicher Tradition erwachsene Satz muss neuerlich als Grundlage entdeckt und erarbeitet werden. Sonst werden Heinrich Heines düsterste Zukunftsaussichten für Deutschland wohl bald bittere Realität.

▪ **Joachim G. Cierpka**

*

Der Autor ist Kreis-Schulpfarrer in Neuruppin.